

# Die Geschichte von Gaaden

## Teil 4

### Inhaltsverzeichnis

DAS GAADNERTALERLIED .....	2
L. SC GAADEN 1980 .....	3
DAS Waidwerk in Gaaden .....	4
VON DER RÖMERSTRASSE ZUR AUTOBAHN .....	5
DIE VIA SACRA.....	6
WEGKREUZE UND BILDSTÜCKE .....	7
DIE GAADNER TRACHT .....	9
DER GAADNER FESTANZUG .....	10
DER GAADNER SCHMARRN.....	12

## Das Gaadnertalerlied

Es gibt ja nur a Gaadnertalerland,  
vom Kisch bis zu dem Marbachrand.  
Da kunnst du ja die ganze Welt ausgehn,  
du find'st es nirgends mehr so schön.

Die Buam, die ham bei uns a frischen Mut,  
die Maderln san wie Milch und Blut.  
Die Liab, die Treu, die stirbt bei uns net  
aus,  
die ist im Gaadnertal zu Haus.

Und wenn es dir bei uns in Gaadn net  
g'fällt,  
geh, Freunderl, hörst, dann druckst di halt.  
Und wenn's dir g'fällt, gib deinen  
Handschlag drein,  
dann darfst mit uns a Gaadner sein.

## **I. SC GAADEN 1980**

Im Juni 1980 hat sich in Gaaden aus einem regen sportlichen Interesse heraus eine Damenfußballmannschaft zusammengefunden. Das Training leitete Herr Erwin Schefberger.

Durch den Fleiß und Teamgeist der Mädchen angespornt, entstand alsbald auch eine begeisterte Burschenmannschaft.

Aufgrund dieser sportlichen Aktivitäten haben sich einige beherzte Funktionäre zusammengesetzt und im November 1980 den „I. SC Gaaden 1980“ als Verein angemeldet. Im Jänner 1981 fand die konstituierende Sitzung statt, bei der neben den Vorstandsmitgliedern Herr Ing. Alexander Fritz als Obmann dieses neugegründeten Vereines gewählt wurde.

Im Jahr 1982 trat Herr Ing. Alexander Fritz von diesem Amte zurück und wurde Herr Johann Raffetseder zum neuen Obmann bestellt.

Der I. SC Gaaden 1980 hat seit seiner Gründung bisher über 100 Freundschaftsspiele bestritten und zählt rund 70 unterstützende Mitglieder. Der vom Verein alljährlich abgehaltene Maskenball ist eine beliebte Veranstaltung bei jung und alt.

## Das Waidwerk in Gaaden

Das Gaadner Becken und die umliegenden Wälder waren der erste Eigenbetrieb der Babenberger, und durch seinen Wildreichtum war es besonders als Jagdgebiet von den Herrschern geschätzt.

Durch die Nähe des kaiserlichen Jagdgebietes hatten die Bauern von Gaaden und Umgebung sehr viele Belastungen durch Wildschäden und Frondienste zu ertragen. So ist in den Jagd- und Fischereibüchern Kaiser Maximilians zu lesen:

„Hirschjagd am Anninger. Wenn die kaiserliche Majestät dort Hirsche jagen will, so sollen die Abwehrer von Gaaden bis in die Brühl aufgestellt werden. Die Windwarte und Schützen sollen in der Vorderbrühl Aufstellung nehmen, andere wiederum auf der Einöd.“

Im Jahre 1730 wurden bei einer Jagd in Gaaden 419 Hirsche und 150 Rehe und Wildschweine aufgetrieben. 50 Tiere davon wurden von den kaiserlichen Hoheiten erlegt, wobei die Zielgenauigkeit der Kaiserin Elisabeth Christine (Mutter der späteren Kaiserin Maria Theresia) hervorgehoben wurde.

Im Jahre 1959 wurde in der Hinterbrühl die „Jägerrunde Anningerblick“ gegründet. Dipl.-Ing. Schauer vom Forst Liechtenstein war der erste Obmann, und Pater Paul bekleidete die Funktion des Obmannstellvertreters.

Der Wunsch der Mitglieder, die nach kurzer Zeit auf 30 Jäger angewachsen waren, nach einem eigenen Schießstand wurde immer größer, und nach Vorsprachen bei der Gemeinde Gaaden erhielt die Jägerrunde in einem aufgelassenen Steinbruch einen geeigneten Übungsplatz. Mit Hilfe der Klubkameraden wurde 1964 eine Hütte errichtet, sodass bei Schlechtwetter beim Schießen auch ein Unterstand vorhanden war. Zwei Jahre später bildete sich eine Bläsergruppe, die bereits auf zehn Mann angestiegen ist und bei diversen Feierlichkeiten die musikalische Umrahmung gestaltet.

Anlässlich des zehnjährigen Bestandes wurde die Einweihung des Eustachius-Kreuzes durch Hochwürden Prof. Eder vorgenommen. Seit dieser Zeit wird die Schießstätte auch der Behörde für Prüfungen zur Erlangung der ersten Jagdkarte zur Verfügung gestellt, nachdem diese schon seit dem Jahre 1969 vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft und der Niederösterreichischen Landesregierung kommissioniert war.

Seit dem Jahre 1967 steht der Dentist Josef Papp aus der Hinterbrühl als Präsident der Jägerrunde Anningerblick vor, und unter seiner Initiative und persönlichem Einsatz ist die Zahl der Mitglieder bereits auf 50 Jäger angestiegen.

## Von der Römerstraße zur Autobahn

Straßen in der eigentlichen Wortbedeutung bauten in unserem Waldgebiet erstmals die antiken Meister des Straßenbaues, die Römer. Schon um die Jahrtausendwende entstand die Verkehrsverbindung Liechtenstein – Hinterbrühl – Gaaden - Nöstach bis Altenmarkt. Als Abzweigung von der Hauptstraße Wien - Wr. Neustadt in den Wienerwald wird diese Straße im Jahre 1210 ebenfalls genannt.

Eine besondere Bedeutung erlangte die Straße aber erst als Wallfahrtsstraße nach Mariazell.

War die Gaadner Höhe nach Heiligenkreuz noch im vorigen Jahrhundert in den Wintermonaten für die Pferdefuhrwerker eine gefürchtete Anhöhe, so wurde in den sechziger Jahren die Bundesstraße von Heiligenkreuz nach Gaaden wesentlich verbessert und entschärft. Bereits im Jahre 1966 musste eines der ältesten Häuser Gaadens, das Moserhaus in der Heiligenkreuzer Straße, der Verbreiterung der Straße Platz machen, und im Herbst 1967 wurden am Kirchenplatz das Fürsthaus mit einer Mechanikerwerkstätte, ein Holzkiosk (ehemals Friseurgeschäft) und der ehemalige Eiskeller des Stiftsgasthauses im Zuge der Straßenverbreiterung abgerissen. Beim Pechtoldhaus (Kirchenplatz Nr. 4) wurden der vorspringende Torbogen und die Waschküche abgerissen. Ebenso hinter dem Raimundhaus das in die Bundesstraße vorspringende Würbelhaus. Im Dezember 1969 wurden die Bauarbeiten mit dem Teilstück Gaaden-Heiligenkreuz beendet. Der Ausbau der Bundesstraße nach Hinterbrühl wurde erst 1980 im Zuge des Neubaus der Straßenbrücke über den Mödlingbach bei der Lackfabrik Wildscheck und dem Autobahnzubringer zur Anschlussstelle Hinterbrühl—Sparbach begonnen und im Frühjahr 1981 fertiggestellt.

Schon in den vierziger Jahren wurde von der deutschen Reichsregierung eine Autobahntrasse von der Westautobahn über Steinhäusi—Alland—Heiligenkreuz—Weißbach nach Wien geplant. Bedingt durch die Kriegswirren blieb es jedoch nur bei der Planung bzw. Bauansätzen in diversen Teilbereichen. 1971 wurde das Teilstück Steinhäusi—Alland dem Verkehr übergeben. Gegen den Verlauf der Wiener Außenringautobahn (A 21), wie dieses Autobahnstück offiziell heißt, hat das Stift Heiligenkreuz erfolgreich Einspruch erhoben, und so wurde die Autobahntrasse bei Heiligenkreuz umgeplant und gegen Norden verlegt. 1975 wurde mit dem Bau des Talüberganges Sittendorf begonnen, und bereits 1980 wurde das Autobahnstück Sparbach bis zur Einmündung in die Südautobahn eröffnet. Seit dem 29. September 1982 ist die Wiener Außenringautobahn durchgehend befahrbar. Für den Gaadner Durchzugsverkehr wirkt sich dies äußerst angenehm aus. Verkehrszählungen haben ergeben, dass dieser um 60 Prozent geringer geworden ist. Besonders der Schwerverkehr hat beträchtlich abgenommen, und dies hat zur Lärmverminderung im Ortsgebiet wesentlich beigetragen.

## Die VIA SACRA

Die richtige Wallfahrtsstraße nach Mariazell beginnt in Maria Enzersdorf, wo in der spätbarocken Kirche die erste jener Nachbildungen des Mariazeller Gnadenbildes steht, die den Weg nach Mariazell gleichsam markieren. Franz von Ghelsen hat die Statue 1723 aus Mariazell mitgebracht. Gleich nach Maria Enzersdorf biegt die Straße zur Rechten in die Weinrieden, dann in lichten Wald, über dem sich, auf wuchtigem Waldklotz aufstrebend, die kühne Kontur der Feste Liechtenstein erhebt. Die alte Burg „Enzesburg“ erhielt ihren heutigen Namen erst, als Otto von Liechtenstein 1291 das Lehen erwarb.

Auf den malerischen Felsen über dem Engpass der Vorderbrühl stehen „künstliche“ Ruinen, mit denen ein fürstlicher Romantiker die Gegend ausstaffiert hat.

Am Ende des lieblichen Ortes Hinterbrühl liegt am Bach die Höldrichsmühle, die in dem bekannten Lied von Franz Schubert „Der Lindenbaum“ besungen wird.

Nach der Höldrichsmühle verengt sich das Tal und gibt dann dem Orte Gaaden Raum, dessen doppeltürmige Barockkirche den Wallfahrerweg so recht einleitet. Bald stehen wir vor der ersten jener Bildgruppen der Pilgerstraße, mit denen barocke Frömmigkeit in einem Stil, der oft die Romantik vorwegnimmt, die Mühsal des Weges im Kunstwerk deutete. Bei diesem in die Landschaft völlig einbezogenen Ölberg des Meisters Giuliani, der den Akkord des Kalvarienberges von Heiligenkreuz vorklingen lässt, scheint die Grenze zwischen Bildwerk und Natur aufgehoben.

Weiter führt der Weg über Heiligenkreuz, Kleinmariazell, Kaumberg, Lilienfeld, Annaberg und Josefsberg nach Mariazell.

Mariazell selbst, dessen Gründung auf das Jahr 1157 zurückgeht, ist nicht nur seit Jahrhunderten Ziel ungezählter Pilger und Stätte der Marienverehrung, sondern ist auch eng verbunden mit der Geschichte, der Kultur und der Kunstentwicklung in Österreich.

## Wegkreuze und Bildstöcke

Ein „Marterl“, ein Bildstock, ein Wegkreuz oder nur ein Votivbild wird jedem von uns schon einmal untergekommen sein. Mit mehr oder weniger phantasievollen naiven Malereien, dramatischen Schilderungen und — in der überwiegenden Anzahl der Fälle — einer wunderbaren Rettung der „Hauptdarsteller“. Dann gibt es freilich auch Gedenkkreuze für Verunglückte aller Art, Tafeln, Steine, Kapellen, vom schlichten weißen Holzkreuz für die Verkehrstoten bis zu den künstlerisch hochwertigen Schmiede- und Maurerarbeiten.

Nach der Gaadner Klause in der Talmulde zur Hinterbrühl steht das aus dem Jahre 1634 stammende „Nonnenkreuz“. In Stein gemeißelt kann man die Inschrift lesen: „Anno 1634 haben etliche Bürger in Wien dieses Creiz Gott zu Ehr und seiner liben Mueter Maria machen lassen.“ Darunter scheinen die Namen der acht Bürger auf, die dieses Kreuz errichten ließen. Nach einer gründlichen Renovierung im Jahre 1968 wurde diese Steinsäule neben die Bundesstraße versetzt. Interessant ist hierbei, dass die Blickrichtung gegen Weißenbach hin gewendet war und das Kreuz nun in das Blickfeld der Straße hin aufgestellt wurde. Dies läßt den Schluss zu, dass zur Zeit der Aufstellung dieses Bildstockes der Weg nach Hinterbrühl an der Nordseite des Tales entlang führte.

Eine eindrucksvolle Darstellung der Pietä auf verzierter und beschrifteter Steinsäule befindet sich neben dem Wiener Weg unterhalb der Schleussner-Villa. Sie erinnert an die unheilvollen Zeitläufe der Pest im Jahre 1678 und des Verbrechertums von einst.

Außerhalb des Ölberges steht eine Muttergottessäule. Diese wurde zum Andenken an Frau Franziska Kudliczka — der Gattin eines Kunstgärtners aus Wien-Penzing — von ihrem Gatten errichtet. Bei ihrer siebenten Wallfahrt nach Mariazell erlag sie im August des Jahres 1836 im 56. Lebensjahr einem Schlaganfall.

Etwas weiter entlang der Straße nach Heiligenkreuz steht das „Schneiderkreuz“. Der Gaadner Schneidermeister Benedikt Obermayer wurde im Jahre 1714 an dieser Stelle von einem Wolf angefallen und ließ zu Lob, Ehre und Dank für die Errettung der Heiligen Dreifaltigkeit dieses Kreuz errichten. Das Bild zeigt die Krönung Mariens durch Gottvater und Gottsohn, zu Seiten stehen der heilige Sebastian und der heilige Leonhard, der Viehpatron. Darunter kann man die Armen Seelen erkennen, die den Wanderer zu einem stillen Gebet auffordern.

In der Nähe der Schleussner-Villa errichtete am 16. Juli 1960 der Bildhauer Wilhelm Fräs im Gedenken an seinen gefallenen Sohn ein Marterl, das eine schöne Pietä zeigt.

An der Heiligenkreuzer Straße, am Auslauf des Sandriegelrückens, hat der Barockarchitekt Johann Giuliani im Jahre 1699 eine eindrucksvolle Darstellung der

biblischen Ölbergsszene gestaltet. Eine Gedenkstätte der zahlreichen Menschenopfer der Türkenbelagerung Wiens im Jahre 1683 war entstanden. Dem Vorüberziehenden bieten sich zunächst die drei schlafenden Apostel Petrus, Johannes und Jakobus, der Kirchenpatron der Pfarre. Auf der Anhöhe des Hügels gilt das Augenmerk der Hauptfigur. Christus kniet mit verkrampften Händen und schmerzerfülltem Antlitz. Zur Stärkung in seiner Todesangst hält ihm ein Engel mit vorgestreckten Händen den Kelch des Trostes entgegen.

Am Hinterfeld gegen Sittendorf steht das Wetterkreuz. Eine wochenlange Trockenheit veranlaßte die Gaadner Bevölkerung, eine Bittprozession zu unternehmen, um den „Lenker aller Schicksale“ um Regen zu bitten. Und tatsächlich:

auf dem Rückweg fing es zu regnen an. Leider führt die Chronik nicht an, in welchem Jahr sich dies zugetragen haben soll.



## Die Gaadner Tracht

*Das Gaadner Dirndl*



*Entwurf Gaadner Dirndl*

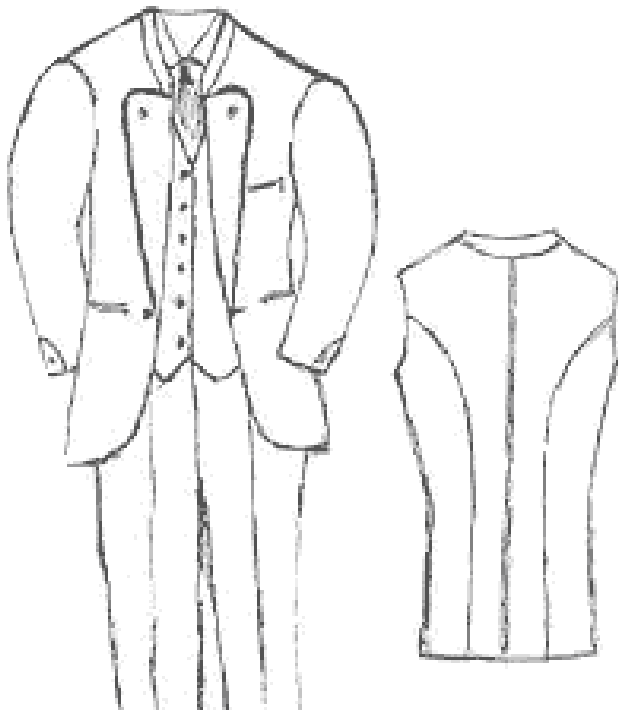
Die Schönheit unseres Ortes mit seinem ländlichen Gepräge hat uns inspiriert, eine eigene Gaadner Tracht ins Leben zu rufen. Da das Dirndl in unserer Gegend ein sehr gern und viel getragenes Kleidungsstück ist, war der Gedanke zu einer solchen eigenen Tracht naheliegend. Auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit soll damit zum Ausdruck kommen.

In Zusammenarbeit mit dem Niederösterreichischen Heimatwerk haben wir ein Festtagsdirndl entworfen, das dem Mödlinger Raum entspringt. Im Juni 1981 konnten wir ein Modell vorstellen, das sofort großen Anklang fand. Noch im selben Monat begannen wir mit der Verwirklichung unseres Vorhabens. 35 heimatverbundene Gaadnerinnen haben sich entschlossen, ihr neues Gaadner Dirndl selbst zu nähen. Ausgewählt wurden vier verschiedene Farben, zwei davon wurden am häufigsten verarbeitet, und zwar die Kombination brauner Rock, violetter Leib und rosa Schürze. Dazu eine weiße Bluse, hochgeschlossen mit bauschigem Dreiviertelarm und Baumwollspitzen. Das Spezielle an unserer Tracht ist neben dem spitzen Rückenausschnitt die wunderschöne „Rosmariendrüse“, die von einer Borte abgegrenzt wird. Schon im Juli 1981 zum Gaadner Kirtag konnten wir unsere Dirndln der gesamten Bevölkerung vorstellen, und es erfüllte uns mit Stolz, zu sehen, wie gut unsere Idee ankam. Nicht nur die Frauen waren begeistert, sondern auch die Männer verlangten nach einem eigenen dazupassenden Gaadner Festanzug.

## Der Gaadner Festanzug

Die Kalkbauern und Kalkfuhrwerker hatten mit den Trainsoldaten und den Artilleristen nicht nur die heilige Barbara als Schutzpatronin, sondern auch die Farben ihrer Kleidung gemeinsam.

Beide trugen Röcke aus braunem Tuch und eine schwarze Kopfbedeckung. Sehr eindrucksvoll kann man dies noch bei den Bereitern der Spanischen Hofreitschule erkennen, die ihre Herkunft von den Trainsoldaten ableiten. Auch die Freiwilligen Feuerwehren haben diese Farbkombination übernommen und ihre Wehrmänner mit Uniformen in braunen Röcken und schwarzen Hosen ausgestattet.



Auf all diese historischen Kleidungsstücke hat der bekannte Schneidermeister Peppino Teuschler beim Entwurf dieses Anzuges Bedacht genommen.

Der Festanzug ist ein dreiteiliger Trachtenanzug aus mittelbraunen Strapaz-Gabardine. Es können zwei verschiedene Westen getragen werden: aus rotem Jacquard-Westenstoff mit gelb-grünen Blümchen oder aus violetter Mode-Westenstoff (Lance) mit Blümchen. Das Sakko ist auf ein oder zwei Knöpfe und mit einem Rückenschlitz gearbeitet. Stehkragen und Revers sind mit schwarzem Tuch überzogen. Die Taschen, Rückenteilungsnah und Hosenseitennaht sind mit gleichem Material passepoiliert verarbeitet. Am Ärmel ist ein kleines Tucheckerl mit einem Knopf aufgenäht. Beim Sakko werden Metall- oder Hirschhornknöpfe, bei der Weste Metallkugelknöpfe verwendet. Die Farbe des Hemdes ist beige. Als Krawatte wird ein Trachtentuch mit Silberspange oder ein Trachtenband getragen.

Mehr als 40 Gaadner ließen sich den neuen Festanzug anfertigen, und zum Erntedankfest im September 1981 feierten wir gemeinsam in unseren Festtagstrachten einen Dankgottesdienst, bei dem unser Pfarrer, Hochwürden P. Adolf Niemetz, die neue Tracht segnete. Es war ein schönes gemeinsames Erlebnis für uns alle und ein besonderer Tag in unserer Gemeinde.

Wir wünschen und hoffen, dass diese neue Gaadner Tracht viele Generationen bestehen möge und mit Freude und Heimatverbundenheit getragen werde.

Die Gaadner Tracht wurde mit Gemeinderatsbeschluss vom 6. Juli 1983 offiziell eingeführt.

## Der Gaadner Schmarrn

In früheren Zeiten war es in Gaaden gebräuchlich, dass die Töchter der Bauern zur Erlernung der Kochkunst nach Heiligenkreuz in die Klosterküche geschickt wurden.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts soll die nachmalige Wirtin des Gasthauses „Zum goldenen Kreuz“, Frau Maria Schöny, unter anderem im Stift die Zubereitung eines feinen Eierschmarrns erlernt und dann zu Hause in noch verbesserter Form zum vielgerühmten „Gaadner Schmarrn“ gemacht haben.

Das genaue Rezept wurde innerhalb der Wirtshausgeneration von der Mutter auf die Tochter weitervererbt.

Das Wirtshaus „Zum goldenen Kreuz“ neben der Gaadner Kirche war auch die Poststation. Daher ergab sich, daß viele Gäste aus Wien bei der Durchfahrt durch Gaaden es nicht unterließen, sich die edle Speise, den Gaadner Schmarrn, aufzutischen zu lassen.

Unter vielen Gästen aus der Stadt war auch Erzherzog Max, der dieser Speise sehr gerne zusprach, und selbst Kronprinz Rudolf, der oft Quartier im neben dem Gasthaus befindlichen Gästehaus, dem Raimundhaus, nahm, tat dem Gaadner Schmarrn alle Ehre an.

### Älteres Rezept:

Aus einer wohlhabend gestimmten Komposition von Schlagobers, Eiern, Zucker, Rosinen und wenig Mehl entstand, auf einem eisernen Dreifuß über dem offenen Feuer in Schmalz gebacken, ein köstliches Gebilde, das wie Schaum im Mund zerging.

Rezept, wie dieser Schmarrn heute zubereitet wird;

Zutaten: 3 große Eier, 2 Eßlöffel Milch, 4 dag Mehl, 1 Prise Salz, Schmalz zum Ausbacken, Staubzucker.

Zubereitung: Dotter, Milch, Mehl und Salz zu einem festeren Tropfteig verrühren. Einen sehr steifen Schnee schlagen und den Tropfteig leicht darunterziehen. Das Fett in einer Pfanne erhitzen und die Masse hineingeben. Dann in vier Nocken teilen und auf allen Seiten goldbraun backen. Rasch anrichten und sofort servieren.

Als Beilage wird ein Kompott oder Himbeersaft empfohlen.

(Aus: Festschrift zur Wappenverleihung der Gemeinde Gaaden)



	Plan und Gebietsnamen
	Kupferstich von Georg Mathäus Vischer (1672)
	Kirchenplatz mit Kriegerdenkmal (1921)
	"Der Kalchbrenner"
	Fahrplan "Stellwagenverkehr" von 1876
	Letzte Ausfahrt der "Stellwagen" 25. Mai 1925
	Ansichtskarte "Kirchenplatz"
	Gaaden, Kirchenplatz, ausgehendes 18 Jhdt.

[aus der Festschrift zur Wappenverleihung, abgetippt von Klaus Peter Chan]